

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 18

Rubrik: Nachrichten aus dem Schweiz. Unteroffiziersverband = Nouvelles de l'Association suisse des Sous-Officiers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

et pour les mieux armés sont abondamment pourvus, ces gros calibres qui pratiquent les « tirs d'interdiction » les « tirs de contre-batterie », les destructions d'ouvrages fortifiés. Nous ne possédons guère qu'une artillerie de campagne, des calibres relativement réduits, une artillerie dont la mission est dite d'accompagnement d'infanterie, et dans une proportion également réduite. Nous devons donc nous ingénieur à enseigner à nos fantassins la tactique que leur armement les autorise à pratiquer.

Une deuxième difficulté réside dans la connaissance de cet armement même. Dernièrement, le colonel-divisionnaire Sonderegger a publié une brochure dont a beaucoup parlé en Suisse allemande, sur l'infanterie de l'avenir. Constatant que la nôtre ne dispose actuellement que d'armes à trajectoires tendues, que le tir plongeant n'est représenté chez elle que par la grenade à main inutile jusqu'à l'abordage, et que même le fusil lance-grenade des armées étrangères est d'une portée et d'une précision médiocres, il propose d'octroyer au bataillon un armement qui le transformerait profondément. La section d'infanterie, section de fusiliers-bombardiers, recevrait 9 fusils-mitrailleurs et 3 lance-mines légers; outre ses trois sections de fusiliers-bombardiers, la compagnie en comprendrait une quatrième de 9 fusils mitrailleurs également, mais d'un modèle perfectionné, tirant sur affûts légers à de plus grandes distances; enfin le bataillon, composé comme à présent de trois compagnies de fusiliers et d'une compagnie de mitrailleuses lourdes, serait doté, en outre, d'une batterie de mortiers genre stokes, et d'une compagnie de canons automatiques de petit calibre, destinés à contrebattre les chars d'assaut et les avions volant à de faibles altitudes. Ainsi équipé, le bataillon serait capable de mener jusqu'au bout une attaque

contre un front improvisé, c'est-à-dire ne présentant ni réseaux de fils de fer, ni abris profonds justiciables des obus plus lourds de l'artillerie.

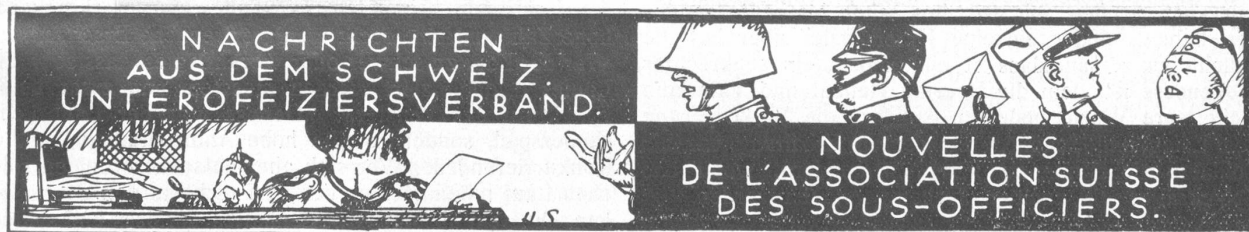
Dans la « Revue militaire suisse » (1), le colonel Le-comte a opposé diverses objections à ces propositions, objections tirées de nos difficultés d'instruction pendant la courte durée de nos écoles de recrues et de nos cours de répétition. Comment parviendrions-nous à enseigner à nos soldats les six spécialités prévues par le colonel-divisionnaire Sonderegger? Seule la Reichswehr, avec ses douze années de présence sous les drapeaux, serait en mesure de le faire sérieusement.

Autre objection du même ordre, la formation d'un commandant de bataillon obligé de conduire une unité aussi compliquée. Comment lui demander, à côté de ce qu'il doit savoir pour commander bien ses compagnies de fusiliers et de mitrailleurs et les ravitailler, d'apprendre l'emploi tactique et technique d'une batterie de mortiers et d'une batterie de canons automatiques?

Objection d'une autre nature: quels risques ne courra pas le ravitaillement en munitions d'armes aussi diverses? Pour un à deux jours de combat, le charroi du bataillon exigerait 195 charrettes à munitions, parts et colonnes d'un maniement difficile. Ne craindra-t-on pas des croisements de coitures, d'involontaires égarements de colonnes? Une compagnie de fusiliers recevant les munitions destinées aux mortiers pendant que ceux-ci recevraient d'inutiles cartouches de fusils?

Cette discussion est instructive; elle fait bien voir combien variées et délicates sont devenues les questions qui intéressent le combat de l'infanterie.

(1) Livraison de janvier 1930.



Delegiertenversammlung des S. U. O. V. in Rorschach.

Aus dem Eröffnungswort des Zentralpräsidenten.

Der Schweiz. Unteroffiziersverband ist durch die Folgen eines vierjährigen, wahnwitzigen Krieges, der nicht nur alle beteiligten Völker, sondern ganz Europa an den Rand des Abgrundes führte, nicht unberührt geblieben. Er hat seine Zweckbestimmung, die, von aussen betrachtet, in erster Linie der militärischen Weiterbildung seiner Mitglieder zu gelten scheint, ohne Verletzung der Verbandsgesetze etwas umändern müssen in dem Sinne, dass er den Kampf gegen die armeefeindlichen Elemente auf seine Fahne schrieb und dass er frei, offen und ungescheut diesen für jeden senkrechten Schweizer selbstverständlichen Kampf aufnahm. Sie kennen die Elemente, die an der Armee Wühlarbeit verrichten, trotzdem ihnen bekannt genug ist, dass sie bei den heute noch bestehenden internationalen Verwicklungsmöglichkeiten und der Gefahr innerer Wirren einen starken Grundpfeiler des Staatsgebäudes bildet. Auf der einen Seite sind es Parteien und deren Führer, die der Armee den Tod geschworen haben, weil sie sich nicht als das Klasseninstrument verwenden lässt, das man nach ihrem Sturze gerne errichten möchte. Auf der andern

Seite sind es — sofern sie wahr und aufrichtig sind — gutmeinende Freunde der Menschheit, die den Krieg mit der Abschaffung der Armee verunmöglichen wollen. Dass dies eine Massnahme mit untauglichen Mitteln ist, erscheint uns klar: So wenig wie Mord und Todschatz damit verunmöglicht werden, dass man ganz allgemein die Herstellung und den Gebrauch von Schuss-, Stich- und Hieb Waffen unterbindet, so wenig kann der Krieg verunmöglicht werden mit der Abschaffung der Armeen. Der Schweiz aber eine ausschlaggebende Rolle überbinden und den übrigen Staaten zumuten zu wollen, ihr in der gänzlichen Abrüstung nachzufolgen, bedeutet für unser Land nicht nur Vivisektion mit tödlichem Ausgang, sondern ausserdem eine ganz gewaltige Ueberschätzung des Einflusses der zarten Stimme des Schweizerängers im Völkerkonzert. Gewiss, ein stimmlich mittelmässig begabter Sänger kann sich vielleicht an einer Pianostelle des Konzertes Gehör verschaffen. Rauscht aber der gewaltige Chor mit seiner vollen Kraft und Stärke, so verschwindet das dünne Stimmlein auch dann, wenn der kleine Sänger sich noch so sehr in Positur stellt und noch so konzertmässig angezogen ist. Wir Schweizer wollen uns nicht weniger zumuten als wir leisten können; aber wir wollen uns auch davor hüten, einem lächerlich wirkenden Grössenwahn anheimzufallen.

Es gehört zur ersten Pflicht unseres Verbandes und jedes einzelnen Unteroffiziers, in dieser Richtung im Volk aufklärend und ernüchternd zu wirken. Die Arbeit der Armeegegner darf nicht unterschätzt werden. Es sind unter ihnen viele intelligente Leute von nicht zu übersehendem Einfluss. Der Herr Pfarrer oder der Herr Lehrer oder ein anderer Angehöriger der Intelligenz wird im breiten Volk immer wieder Anhänger genug finden, wenn er an geeigneten Orten erklärt, die Armee müsse abgeschafft werden, denn durch diese Massnahme lasse sich der Weltfrieden erreichen. Da hat unsere Arbeit einzusetzen. Da können wir Unteroffiziere mehr ausrichten für die Wehrhaftigkeit des Landes als der Offizier, den man doch mehr als direkt an der Armee interessierten Bürger betrachtet und dem man seine Stellungnahme daher vielleicht als Eigennutz auslegen wird. Da können und sollen wir Unteroffiziere unsere offene Meinung sagen, und da darf auch unser Verband, wie er bereits oft getan, sich nicht davon abhalten lassen, der Armee Treue zu halten und ungescheut zu handeln, wie dies Soldatenart ist. Die Armeegegner sollen daraus ersehen, dass der Kampf gegen die Wehrhaftigkeit kein Kinderspiel ist und dass die Verteidiger derselben vorläufig erst einmal ihre Stellungen bezogen haben, ohne indessen schon mit schweren Kalibern die Angriffe abzuschlagen. Wollte unser Verband in dieser für den Bestand unseres Staates so ausserordentlich wichtigen Frage untätig zusehen, dann würde er nur einen Teil seines Zweckes erfüllen und indirekt die Armee schädigen.

Und darum wollen nicht nur wir Unteroffiziere zusammenhalten, sondern gerade auch in diesem Punkt des Tätigkeitsprogrammes den Herren Offizieren und gleichgesinnten Verbänden die Hand zum gemeinsamen Vorgehen reichen, wie wir dies schon bis heute gepflogen haben. Jeder einzelne Unteroffizier aber hat die Pflicht, zu zeigen, dass er ein ganzer, ein senkrechter Eidgenosse ist, dem die Begriffe Heimat und Vaterland nicht leere Worte bedeuten, sondern die Verkörperung des Edlen und Schönen, für dessen Erhaltung wir als Soldaten nicht nur zu kämpfen, sondern, wenn das Schicksal es will, auch zu sterben verstehen werden.

Schweizerische Unteroffizierstage in Solothurn 1929

Der Hindernislauf

Bericht des Kampfrichterchefs.

I. Die Wettkampfanlage:

Wenn der Hindernislauf den Zweck haben soll — wie der diesbezgl. Artikel des Wettkampfglementes sich darüber ausspricht — die soldatische Gewandtheit an Hindernissen, sowohl in körperlicher Hinsicht als auch in Bezug auf geistige Beweglichkeit, Mut und Temperament festzustellen, dann war der diesjährige Hindernislauf in hohem Masse dazu qualifiziert, den Zwecken zu entsprechen. Die Hindernisbahn, die in recht geschickter Weise den äusseren Rahmen für die Lösung einer militärischen Aufgabe — Vordringen aus einer Grabenstellung bis zu einem besetzten Hause — darstellt, war in Solothurn in zweifacher Ausführung angelegt worden, und zwar nach Massgabe der Skizze in Nr. 17 des «Schweizer Soldat» vom 25. April 1929. Die Anlagen von Solothurn dürfen als tadellos und einwandfrei angesprochen werden. Wenn nach den schweren Regengüs-

sen die Bahn nicht mehr als ideal bezeichnet werden konnte, dann trägt die organisierende Sektion hierfür wohl keine Verantwortung. Sämtliche in einer Vorbesprechung mit dem Disziplinchef verlangten prophylaktischen Massnahmen für die Verhütung von Unfällen, starker Aushub, Sand und Sägemehl auf den Niedersprungstellen, waren in vollem Umfange getroffen worden.

II. Die Beteiligung:

Was die Anmeldungen für den Hindernislauf anbetrifft, steht er — wenn wir vom Schiessen absehen — von den 31 Disziplinen hinter dem Distanzschützen und Handgranatenwerfen mit 550 Eingeschriebenen an dritter Stelle. Nebst der allgemeinen Beliebtheit des Laufes ist wohl auch der Umstand mitbestimmend für die starke Beteiligung, dass diese Uebung zu den Disziplinen des Sektionswettkampfes gehörte.

Von den 550 Gemeldeten traten total nur 455 zum Wettkampf an. Dass so viele der Gemeldeten nicht zum Wettkampf erschienen, gehört m. E. zu den bedauerlichsten Erscheinungen, die wir in Solothurn erleben mussten. Ohne ärztliches Zeugnis, ohne irgendwelche Entschuldigung blieben 17 Prozent der eingeschriebenen Konkurrenten einfach vom Wettkampf fern. Eine solche Auffassung ist unbegreiflich und im höchsten Grade unsoldatisch. In Zukunft müssen solche Fälle unbedingt sehr scharf geahndet werden. Es wird die Frage zu prüfen sein, ob nicht ev. das Sektionsresultat irgendwie in Mitleidenschaft gezogen werden muss, oder aber die Resultate des betreffenden Konkurrenten in anderen Disziplinen.

III. Die Wettkampfleistungen:

Wenn von den 455 Gestarteten 88, also 19 Prozent, den Lauf nicht beendeten, so ist dies eine erschreckend hohe Zahl und eine recht wenig erfreuliche Erscheinung. War der Lauf zu schwer oder woran lag es, dass so viele Läufer disqualifiziert werden mussten, und zwar beim Erklettern des Fensters? Gewiss war der Lauf kein Kinderspiel, sondern stellte hohe Anforderungen an die Konkurrerenden. Wer sich aber entschliesst, einen solchen Lauf mitzumachen, der darf nicht an den Start gehen, ohne ein absolut gewissenhaftes, seriöses und systematisches Training hinter sich zu haben. Leider aber konnte man sich auch in Solothurn, wie s. Z. in Zug, des Eindrucks nicht erwehren, dass wiederum eine ganze Anzahl von Unteroffizieren und auch Offizieren sich gemeldet hatten, die dem Lauf körperlich absolut nicht gewachsen waren, weil ihnen eben die systematische Vorbereitung vollständig fehlte. Grosstuerische Bemerkungen «Ich habe zwar den Lauf noch nie mitgemacht» und ähnliches, bekam man nicht selten zu hören. Wenn endlich diese Mentalität verschwindet, dass an einem so strengen Wettkampf jedermann ohne langdauerndes und zuverlässiges Training sich beteiligen soll, dann haben wir schon viel erreicht. Die Auffassung «Ich mache nun den Hindernislauf auch grad noch, weil ich ja nun schon da bin», muss bei einer Uebung, die so hohe Anforderungen stellt, unbedingt verschwinden, liegt doch der ganze Wert der Uebung nicht in der einmaligen Ausführung am Tage selbst, sondern im zweckmässigen, wochen- und monateumfassenden seriösen Training auf den Wettkampf.

Nebst dieser Klasse der «Gelegenheits-Wettkämpfer» durften wir jedoch auch mit grosser Genugtuung viele Wettkämpfer anderer Mentalität arbeiten sehen, die Zeugnis ablegten von ihrer echt soldatischen Auffassung und prächtige Leistungen, ja Hervorragendes als Früchte mo-